

Knobeln um Gold

Mathe-Olympiade: 144 Jugendliche aus ganz Hessen messen sich im logischen Denken - Die Besten fahren zum Bundesentscheid im Mai

Ein seltener Anblick bietet sich am Freitagmittag im alten Hauptgebäude der TU Darmstadt: Statt Dozenten und Studenten tummeln sich dort jede Menge Schüler, Mamas und Papas, ...



|  |

Karen Schlechte von der Justus-Liebig-Schule rechnet zum ersten Mal mit. Foto: Claus Völker

Ein seltener Anblick bietet sich am Freitagmittag im alten Hauptgebäude der TU Darmstadt: Statt Dozenten und Studenten tummeln sich dort jede Menge Schüler, Mamas und Papas, vereinzelt auch Omas und Opas. Aus ganz Hessen sind 144 Teilnehmer zur Mathe-Olympiade angereist. Zwölf von ihnen bekommen die Möglichkeit, sich hier für den Bundesentscheid im Mai zu qualifizieren. Wer dabei ist, wird erst am Samstag bekannt gegeben.

Doch zunächst müssen die Fünft- bis Dreizehntklässler ihr Wissen beweisen und drei Aufgaben bewältigen. Karen Schlechte (14) ist aufgeregt. Angemeldet hat sie sich, nun heißt es noch eine halbe Stunde warten, bis die vierstündige Klausur beginnt. Zum Händchen halten hat die Neuntklässlerin der Justus-Liebig-Schule ihre Freundin Cora Stan (14) mitgebracht. „Ich will ihr die Aufregung nehmen“, sagt diese. Karen ist die Einzige aus ihrer Schule. „Bei uns wird keine Werbung dafür gemacht“, bedauert die Schülerin, der knobeln und logisch denken Spaß macht. Weil sie nach einem anderen Mathewettbewerb Lust auf mehr hatte, informierte sich Karen im Internet. Wie alle anderen Teilnehmer musste sie zwei Vorrunden überstehen: Mathe-Aufgaben zuhause, eine Klausur in der Schule. Ihr Lehrer meldete die Ergebnisse ans Zentrum für Mathematik, das den Wettbewerb organisiert und die besten zur dritten Runde in der TU einlud.

Große Chancen auf einen vorderen Platz rechnet Karen sich nicht aus. Im Internet hat sie die Aufgaben der vergangenen Jahre angeschaut. „Das wird schwierig“, urteilt sie. Im nächsten Jahr möchte sie wieder mit dabei sein, bis dahin sich intensiv mit den Aufgaben beschäftigen.

Jan-Philipp Eisenbach (17) weiß bereits, wie die Olympiade abläuft. Der Lichtenbergschüler macht seit der siebten Klasse mit, nun ist er in der zwölften. Dennoch ist er ein wenig aufgeregt und hört zur Beruhigung Musik.

„Wenn ich eine Aufgabe gelöst habe, freu' ich mich“, sagt Jan-Philipp über seine Motivation. Im Prinzip würden sie bei der Olympiade Logikspiele wie Sudoku lösen - „Nur etwas komplizierter.“ Die Transferaufgaben machen ihm besonders viel Spaß. „In der Schule hat man oft ja nur Schemata, nach denen man lernt.“

Den Spaß der Schüler an der Mathematik fördern, um sie weiterhin dafür zu begeistern, das sei das Ziel der Mathe-Olympiade, erzählt Projektleiter Alexander Stengel. „Wir zeigen ihnen, dass sie Gleichgesinnte haben.“

Und dann geht es los: In zwei Hörsälen ist alles vorbereitet. Die Sitzordnung ist ausgehängt, auf jedem Platz liegt eine gelbe Mappe mit den Aufgaben, Konzept- und Prüfungspapier. Auch Bananen, Äpfel und jede Menge Schokolade liegen bereit.

Am Samstag werden die 44 Korrektoren - Lehrer und Studenten - viel zu tun haben. Die Schüler dagegen können sich bis zur Siegerehrung abends entspannt zurücklehnen: Für sie gibt es Vorlesungen und Workshops.